

Festrede 1. Augustfeier Stadt Baden 2023

Mechthild Mus & Robin Steudler, Jugendparlament Baden

Begleitung durch Ken Rüegg, KJU Baden

M: Festrednerinnen – das tönt krass. Sind das wirklich wir, Robin?

R: Ich glaube schon.

M: Okay, niemand sagt etwas dagegen, also dann.

R: Mechthild, was sagt man denn eigentlich bei so einer Rede?

M: Ich glaube, normalerweise sprechen die Leute über die Schweiz, Freiheit und Demokratie und so. Aber ich war ehrlich gesagt noch nie in Baden bei der 1. August-Feier, ausser heute. Ich bin nämlich in Ennetbaden aufgewachsen und da kann ich mich beim 1. August vor allem an viele Leute mit roten Lampions auf dem Schulhausplatz erinnern. Und ans Feuerwerk, aber davor hatte ich ziemlich Angst. Es gibt aus der Primarschule Bilder von meinem Bruder und mir in knallroten Schweizerkreuz-T-Shirts und mit kleinen Fähnchen, wir fanden das super cool. Rückblickend ist mir das mit den Schweizerkreuz-T-Shirts fast etwas peinlich.

R: Die roten Lampions und die T-Shirts von denen du gesprochen hast kommen mir auch sehr bekannt vor. Sie erinnern mich nicht nur an unseren Nationalfeiertag, sondern auch sehr an meine Familie. Wir kommen am 1. August nämlich wie viele Familien hier zusammen und erfüllen so ziemlich alle Klischees, die es von Schweizern gibt. Wir Jassen, Grillieren, zünden Wunderkerzen an. Und was natürlich auch nicht fehlen darf ist das Erkennen aller 26 Schweizer Kantone anhand ihrer Flaggen. Die sind auf einem mittlerweile schon 5 Jahre alten Lampion draufgedruckt. Also läuft das volle Bünzli-Programm bei uns.

Zurück zum 1. August in Baden: Hier aufzuwachsen ist einfach toll. Ich kann Ihnen eins garantieren: hier wird einem nie langweilig. Es gibt immer etwas zu tun und zu erleben. Es gibt viele Vereine, Veranstaltungen und Traditionen wie zum Beispiel das Liechterwecke – auch wenn böse Zungen behaupten, manche Kinder würden nur hingehen, weil es am Schluss gratis ein Spanisch-Brötli gibt. Und der Weihnachtsmarkt, der Festtagsumzug der Fasnacht, unsere Badi oder die jetzt vor der Tür stehende Badenfahrt.

M: Als Ennetbaden-Kind war Baden in der Primarschule DIE grosse Stadt für mich. «Da steppt der Bär», würde man in meiner deutschen Familie sagen. Ich glaube richtige Bünzlis sagen «da hets gfäggt». Von den Jugendlichen von heute heisst es “bro det isch mega nice”. Als Kinder waren mein kleiner Bruder und ich am 1. August immer total stolz. Dabei waren wir gar keine Schweizer*innen. Auf jeden Fall nicht bis 2014, da wurden wir nämlich eingebürgert. Ich war da 10 und kann mich noch gut erinnern: Meine Eltern mussten für den Einbürgerungstest auf den Meter genau auswendig lernen, wie hoch das Matterhorn ist. Und dann das Gespräch im Gemeindehaus: Die ganze Familie nervös. Ich sollte lächeln und wurde dann gefragt, ob ich denn auch gerne zur Schule gehe. Da habe ich natürlich gesagt, dass ich sehr gerne zur Schule gehe.

Ich bin auch gerne in die Schule gegangen. Aber wenn ich so darüber nachdenke, finde ich trotzdem komisch, dass ich gerne zur Schule gehen muss um einen Schweizer Pass zu kriegen. Ich bin mir sicher, dass nicht alle von meinen Schweizer Klassengespännli immer gerne zur Schule gegangen sind und manchmal hatte ich auch keine Lust. Muss man als Schweizer*in immer gerne in die Schule gehen? Muss man ganz genau wissen wie hoch das Matterhorn ist? Was sind überhaupt richtige Schweizer*innen? Und wer bestimmt das? Bin ich überhaupt eine richtige Schweizerin? Obwohl ich nicht mit allem was in der Schweizer Politik passiert einverstanden bin? Und obwohl ich schon seit Jahre keine Cervelats mehr gegessen habe?

Heute feiern wir die Schweiz. Aber ich denke, dass niemand von uns wirklich diesem Idealbild von Schweizer*in entspricht: perfekt ordentlich, fleissig, immer pünktlich und freundlich, die schönsten Papierbündel in der Strasse, in tausend Vereinen engagiert, immer an der Gemeindeversammlung. Und es ist auch völlig okay, dass wir nicht alle so sind. Ich finde wir können diese Perfektion von Niemandem erwarten. Weder von uns selbst, noch von den Menschen, die neu in unser Land kommen und auch gerne dazugehören wollen. Denn, reicht nicht eigentlich genau dieser Wille? Ist die Schweiz nicht eben eine Willensnation und seit eh und je - beziehungsweise seit 1291! - voller Vielfalt an Sprachen und Kulturen und trotzdem - oder genau deswegen - ein solidarischer Bund? Hui jetzt bin ich fast etwas weit weg abgeschweift, kommen wir zurück nach Baden und in die Schulzeit. Robin, gehst du denn auch immer gerne zur Schule?

R: Ja klar ich bin ja eine Schweizerin... Nein aber ernsthaft ich gehe schon gerne in die Schule. Ich hatte die Ehre im ersten siebten Schuljahrgang in das neue Oberstufen-Schulhaus Burghalde einziehen zu dürfen. Und es ist wirklich toll dieses Privileg zu haben. Und an einem so schönen Ort in die Schule gehen zu dürfen - ich hoffe das haben jetzt meine Lehrer*innen gehört. Und der Duft in diesem Schulhaus, den würde ich überall wiedererkennen. Es riecht nach neuem Beton frisch gestrichener Farbe, Mensa Essen und nach dem Angstschweiss der Schüler*innen die gerade eine Mathematik Prüfung schreiben. Einfach unverwechselbar. Anscheinend war meine Vorfreude auf das neue Schulhaus so gross, dass ich mir diesen Tick angeeignet habe, es jedes Mal, wenn ich daran vorbeigehe Begrüssen zu müssen. Das klingt jetzt vielleicht komisch, aber es ist kein Witz, meine Familie kann es bezeugen. Ich würde mich sogar sehr schuldig fühlen, wenn ich einmal ein «Hallo Schuelhus» vergessen würde. Mein Bruder hat es sich zum Spass gemacht mich immer in Gespräche zu verwickeln, wenn wir am Schulhaus vorbeifahren, damit ich das «Hallo Schuelhus» vergesse. Aber ich muss sagen, bisher vergeblich. Also wenn das mal nicht echten Badener Stolz zeigt, dann weiß ich auch nicht. Um ehrlich zu sein war ich auch recht froh nicht ihn die Container einzuziehen zu müssen, wie meine Vorgänger es mussten.

M: Ja, ihr könnt es euch schon denken, ich bin Generation-Container. Aber nur für ein Jahr und das war schon okay und es hat sich ja offensichtlich voll gelohnt! Etwa ab dem 1. August 2016 bin ich also jeden Tag von Ennetbaden mit dem Velo nach Baden in die Schule gefahren. Dabei habe ich gemerkt, dass nicht alles in Baden ideal ist. Die Velowege zum Beispiel. Aber ich bin trotzdem immer Velo gefahren, ich habe nämlich in der 6. Klasse für ein Schulprojekt verschiedene Verkehrsmittel für diese spezifische Strecke verglichen. Geschwindigkeit und CO2-Bilanz sind für mich die wichtigsten Kriterien gewesen. Das Velo hat am Schluss deutlich gewonnen. Rückblickend keine Überraschung: Velofahren ist günstig und schnell und gesund und hat eine super CO2-Bilanz.

So jetzt habe ich eine geschickte Überleitung gemacht zum Klima. Uff grosses Thema. Ihr habt sicher auch alle eine Meinung zu den Aktivist*innen, die sich auf die Strasse kleben.

Aber darüber will ich heute nicht diskutieren. Das Thema ist nämlich viel grösser – viel globaler: Veränderungen der atlantischen Ozeanzirkulation haben Auswirkungen auf Wetterphänomene weltweit. Ich finde das brutal spannend, deswegen fange ich im Herbst an Geografie zu studieren. Klimawandel – auch wenn das manchmal so abstrakt klingt, ist es doch ganz nah. Am ersten August 2018 ist wegen der Dürre die Waldbrandgefahrenstufe 5 von 5 gewesen und Feuerwerk ist ganzen Kanton Aargau verboten worden. 2021 und 2022 auch. (Heute auch.) Nächstes Jahr vielleicht auch wieder. Das ist der Klimawandel und dass wir kein Feuerwerk machen können, ist dabei eigentlich noch das kleinste Problem. Es ist kein einfaches Thema. Doch ich finde, es passt sehr gut zum 1. August: Es geht doch auch darum, die Schweiz zu erhalten. Die Skipisten, die Gletscher, die Trinkwasserreserven. Für unsere Generation und auch für unsere Kinder. Und ja es ist ein grosses Problem und ja es braucht Veränderungen, aber ich bin überzeugt, wir bekommen das hin. Es geht um so viel.

Wir zwei und viele aus unserer Generation sind unter anderem wegen dem Klima politisiert worden. Vor dreieinhalb Jahren habe ich angefangen mich zu engagieren. Für den Klimaschutz und dafür, dass Jugendliche in der Politik mehr zu sagen haben. Vor etwas mehr als zwei Jahren haben wir in Baden das JuPa, also das Jugendparlament, gegründet. Inzwischen bin ich mit der Schule fertig und darf endlich selber abstimmen, beim JuPa hast nun du übernommen, Robin...

R: Ja. Als die Anfrage der Stadtverwaltung kam, ob das JuPa nicht die diesjährige 1. August-Festtagsrede halten wolle, waren wir total begeistert, es hat uns einfach wieder einmal gezeigt das wir gesehen werden, dass die Jugend in Baden gesehen wird. Und genau das war unser Ziel als wir das JuPa gründeten: der Jugend eine Stimme geben. Es kann für unsere Generation sehr frustrierend sein, das Gefühl zu haben nicht gehört, verstanden oder gar belächelt zu werden. Deshalb schreien wir zum Teil noch lauter auf. Denn, wenn wir uns nicht für unsere Rechte einsetzen, wer dann? Wenn wir uns nicht für unseren Planeten unser Zuhause einsetzen, wer dann? Wenn wir uns nicht für unsere Zukunft einsetzen, wer dann?

Ich finde genau an Tagen wie diesen, hier bei der 1. Augustfeier in Baden, passiert etwas sehr Wichtiges:

Heute machen wir nämlich einen weiteren Schritt in Richtung Verständnis. Verständnis gegenüber der Jugend, Verständnis gegenüber den älteren Generationen und Verständnis gegenüber unserem Planeten. Am Ende wollen wir nämlich alle nur eins: Ein harmonievolles Zusammenleben, Jung und Alt gemeinsam.

Es gibt also immer etwas zu tun und zu erleben in Baden. Wir Jugendlichen spüren die Mühe und Hingabe die hier in unsere Kultur, Infrastruktur und Natur gesteckt wird. Und wir sind gerne dabei, um unsere Zukunft aktiv mitzugestalten. Ich finde da kann man schon mit viel Stolz sagen: «Ich bin eine Badenerin.»